

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vergaß er seine Schmerzen. Dann biß er die Zähne fest zusammen und kroch auf Knien und Ellenbogen zu dem kleinen Verbandschrank, den er unter großen Mühen und Qualen mit der rechten Hand endlich öffnete.

*

Bollrath war mit Wassiliew noch am längsten von seinen Freunden zusammen. Er konnte sich an den maschinellen Wunderwerken im Schloß des tönenden Turmes gar nicht satt sehen. Im Eifer wissenschaftlicher Debatten vergaß er allmählich ganz und gar, in welch merkwürdigem Verhältnis er eigentlich zu seinem mißgestalteten Führer stand. Bald hatte sich der Professor schon so weit in die komplizierte Apparatur eingelebt, daß er selbst hier und da Verbesserungsvorschläge machen konnte, die der Russe mit Dank und Anerkennung quittierte. Eine richtige Erfinderraserei überkam den alten Mann.

Erst kurz vor der Abendmahlzeit trennten sie sich. Da die Uebrigen ja aus verschiedenen Gründen streikten, hatte man beschlossen, einzeln auf den Zimmern zu speisen. Zuvor mußte aber Wassiliew dem Gelehrten noch versprechen, den heutigen Rundgang durch die technischen Anlagen morgen fortzusetzen. Der Bocklige tat das mit so listig verschlagenem Gesicht, daß Bollrath unwillkürlich wieder an die Wirklichkeit erinnert wurde und von dem Kleinen innerlich abermals abbrückte.

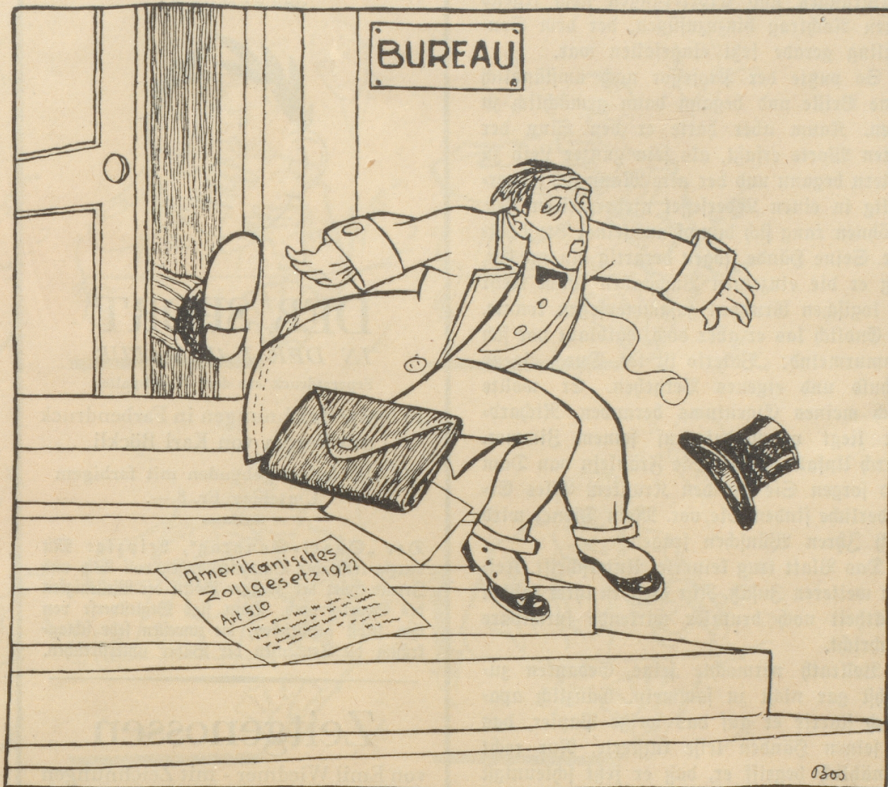
Auf seinem Zimmer überdachte er lange und sachlich prüfend das an diesem Tage Gelernte. Dabei verstrich die Zeit mit Windeseile. Der Ägypter hatte längst den Abendtiisch abgeräumt, und Bollrath war eben im Begriff, sich zur Ruhe zu legen, als auch er durch das Gepolter draußen erschreckt und von plötzlicher Finsternis überfallen wurde.

Der Professor tappte sich aus seinem Zimmer hinaus, an den Wänden der Diele entlang. Da er aber weder eine weitere Pforte zu finden, noch die Ursache der ihm unerklärlichen Vorgänge zu entdecken vermochte, so suchte er sich, in der inzwischen wieder eingetretenen absoluten Stille, mühsam zu seinem Ausgangspunkt zurück. Dort setzte er sich abwartend möglichst nahe der Tür und lauschte gespannt in die Dunkelheit hinaus. Eine Stunde, in solcher lag eine ganze Kette von Ewigkeiten, mochte so vergangen sein. Da flammte das milde, künstliche Sonnenlicht wieder auf. Erst nur wie ein Dämmern, dann allmählich seine volle Kraft zurückgewinnend.

Jetzt ging der Professor nochmals behutsam spähend auf die Diele hinaus. Nirgends konnte er auch nur die geringste Veränderung wahrnehmen. Er pochte abwechselnd an Erikas und Richardsons Türen. Da ihm das junge Mädchen nur sehr verschlafen und der Musiker gar nicht mehr antwortete, glaubte

Amerikanische Geschäftsspionage

Boecovits



„Was soll ein Schweizergeschäftsmann machen, wenn ein amerikanischer Zollagent Einsicht in seine Bücher, Rechnungen, Urkunden, Korrespondenzen u. nehmen will?“
„Das soll er machen!“

er sie beide sicher in Morpheus Armen und beruhigte sich damit, daß sie von dem störenden Zwischenfall vermutlich gar nichts gemerkt hätten.

Auf seinem Zimmer versank er in neues Grübeln über das Rätselvolle und Dunkle seiner Umgebung. Hartes Ticken störte seine Gedanken. Aus der Ecke ihm gegenüber kam es deutlich und rhythmisch. Dort stand eine Schreibmaschine, die Bollrath gleich bei seinem ersten Eintritt in diesen Raum aufgefallen war. Seitdem hatte er sich in Stunden des Alleinseins vielfach mit dieser Maschine beschäftigt. Er erkannte bald, daß sie für Fernschrift eingerichtet war und sich somit dem Gesamtprinzip dieses Hauses einfügte.

Jetzt setzte sich die Schreibmaschine plötzlich in Tätigkeit. Der Professor wunderte sich, nachdem ihm ihr System schon seit langem klar geworden war, weniger darüber, daß sie es überhaupt tat, als darüber, daß es erst jetzt geschah.

Wie oft hatte er doch in den wenigen Tagen seines hiesigen Aufenthaltes auf den noch immer schweigenden Apparat hingestarrt und im Stillen gewünscht, er möchte ein Lebenszeichen von sich geben. Jetzt wich geradezu ein ängstlicher Druck von seiner Brust. So wie aus lange stillstehender schwarzer Gewitterwolke auch der erste Donnerschlag eine gewisse Abspannung der Nerven mit sich bringt.

Bollrath trat an die Maschine heran, wartete, ihren Gang interessiert beobachtend, ruhig ab, bis die emsig klappernden Tasten wieder bewegungslos wurden. Dann zog er sachgemäß das eingepasste, nun etwa zur Hälfte beschriebene Blatt heraus. Als kühl und nüchtern denkender Fachmann wollte er sich gewissermaßen nur eines schon erwarteten, wissenschaftlichen Resultates vergewissern. —

Auf den Inhalt der Schrift war er in dieser Minute durchaus nicht besonders ge-

Bist du mit Arbeit überhäuft
abgehetzt... nervös... gereizt

nimm

Elchina

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

DER ALTBEKANNTE
COGNAC
FINE CHAMPAGNE



J. FAVRAUD & Co.
CHATEAU DE SOUILLAC
ist preiswürdig durch alle
Grosshandlungen erhältlich.

Patria

Schweiz Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Alterskasse

Centralverwaltung Basel Rittlergasse 55